

KURZBERICHTE

NIEDERÖSTERREICH

Raumveränderungen in der Dreidärrischen-Höhle

In der vor dem Zweiten Weltkriege erschlossen gewesenen Dreidärrischen-Höhle im Anninger bei Gumpoldskirchen konnten am 14. Mai 1950 an verschiedenen Stellen Anzeichen von Raumveränderungen bemerkt werden.

So ist 8 Meter vom Ende des künstlich geschaffenen Stollens im südlichen Ast der Höhle ein Deckensturz mit etwa 2,5 m³ Ausmaß auf dem ehemaligen Führungswege niedergegangen. Ein größerer Block an der gleichen Stelle liegt bereits sehr labil; Risse an der Höhlendecke zeigen an, daß mit weiteren Deckenbrüchen zu rechnen ist. In der Halle über dem oberen Eingange merkt man an der künstlichen Blockmauer knapp oberhalb der Basis Ausbauchungen, so daß ein Einsturz im Laufe der Zeit zu befürchten ist. Im Verbindungsgange von der Thildagrotte zum Schlunde ist bereits ein Teil der künstlich durch Aufschichtung des Blockwerks geschaffenen Mauer in die Gangstrecke hereingestürzt.

Beim Besuche der derzeit unbeaufsichtigten Höhle ist daher größte Vorsicht am Platze. Eine einfache Warnungstafel, die vor dem besonders gefährdeten Höhlenteile angebracht wurde, ist von Höhlenbesuchern schon nach kurzer Zeit entfernt worden.

Sigmund Heidrich

Säugetierreste aus einer niederösterreichischen Höhle

In der Haberlerkogelhöhle bei St. Christoph (Gahns) wurden von Mitgliedern des Landesvereins niederösterreichischer Höhlenforscher Knochenreste von Kleinsäugetern gefunden, die O. Wettstein (Wien) zur Bestimmung übernahm. Die Aufsammlung enthielt folgende Arten:

Glis glis (Siebenschläfer). Ein Unterkiefer.

Rattus rattus (Hausratte). Teil eines Schädels, zwei Unterkiefer. Dies ist der erste Fund der Hausratte in einer niederösterreichischen Höhle.

Lepus sp. (Feld- oder Schneehase?). Ein Mittelfußknochen.

Sorex araneus tetragonurus (Waldspitzmaus). Ein Vorderschädel, ein Unterkiefer.

Vornatscher

Neobisium hermanni, ein Höhlen-Pseudoskorpion vom Alpenostrand

Am 18. Juni 1950 fand ich in der Eisensteinhöhle bei Brunn an der Schneebergbahn in einer Köderfalle, die in der Dritten Halle seit August 1948 aufgestellt war, einen Pseudoskorpion, den Max Beier (Naturhistorisches Museum in Wien) als *Neobisium hermanni* Beier bestimmte.

Der Fund ist deshalb bemerkenswert, weil schon H. E. Wichmann in einem Beitrag „Die Tierwelt der Eisensteinhöhle“ zum Höhlenführer von F. Mühlhofer „Die Eisensteinhöhle nächst Bad Fischau und Brunn am Steinfeld (Niederösterreich), Wien 1923“ den Fund eines Pseudoskorpions erwähnt: „Als letztes Tier der Faunenliste sei ein Bücherskorpion (Gattung *Chernes*) angeführt, der in der Dritten Halle zweimal von mir gefunden worden ist...“

Vermutlich liegt hier eine Fehlbestimmung vor. Die Chernetiden haben bisher keine Höhlenformen geliefert. Andererseits ist *Neobisium hermanni* in Höhlen längs des Alpenostrandes nachgewiesen. Ich fand die ersten Tiere, nach denen Beier die Art beschrieb¹, im Jahre 1937 in der Hermannshöhle bei Kirchberg am Wechsel (Hohe Kluff, Wolfsschlucht), in den Jahren 1942 und 1943 in der Lurhöhle bei Peggau (Willnerdom und anschließende Räume). Nun ist als dritter Fundort die Eisensteinhöhle hinzugekommen.

Neobisium hermanni ist als Troglobiont zu betrachten. Die Art wurde nur im Innern der Höhlen festgestellt. „Anpassungen“ an das Höhlenleben sind festzustellen, wenn sie auch nicht so weitgehend sind, wie sie bei Arten aus dem Karst bekannt sind. Die Beine sind dünn und deutlich verlängert; die Palpen länger als der Körper; die Augen sind flach und etwas reduziert.

Vornatscher

Gutortenbrandhöhle

Am 5. Februar 1950 gelang es Salzburger Höhlenforschern, in der „Gutortenbrandhöhle“ im Tauglgebiet durch eine schwierige und wassererfüllte Engstelle eine neue Fortsetzung zu entdecken. Sie erforschten dabei einen bisher unbekanntem unterirdischen Wasserlauf, der bis zu einem Siphon verfolgt werden konnte. In einer trockeneren Zeit wird die Forschung fortgesetzt werden.

Gustave Abel

SALZBURG

AUSLAND

Erschließung des Aven d' Orgnac (Frankreich)

Auf einem Kalkplateau zwischen den tief eingeschnittenen Tälern der Ardèche und der Cèze liegt nahe des Weilers Orgnac eine Schachtöffnung, die die Einheimischen als „Bertras“ bezeichneten und die ihnen als Ablagerungsplatz für die verendeten Tiere diente. Erst im Jahre 1935 machten sich französische Höhlenforscher unter Leitung von Robert de Joly daran, die Geheimnisse zu entschleiern, mit denen der Schacht von der Bevölkerung umgeben worden war. In 50 Meter Tiefe wurde ein 10 Meter hoher Knochenhügel am Fuße des senkrechten Absturzes festgestellt. Weitere anschließende Hallen offenbarten eine seltene Fülle von Naturschönheiten. Wälder von Tropfsteinen, die mitunter die eigenartige Gestalt übereinandergeschichteter Untertassen annehmen, schmücken die Räume aus.

Angesichts der außerordentlichen Schönheit der Höhle wurde 1938 mit Erschließungsarbeiten begonnen und die Höhle am Vorabend des Krieges für den allgemeinen Besuch eröffnet. Heute gelangt man nicht mehr über Steigleitern in die Hallen und Dome, sondern durch einen geneigten Stollen; das elektrische Licht ist an die Stelle der Grubenlampen getreten und eine Weganlage fertiggestellt. Noch immer aber sind weite Teile der Höhle dem Forscher vorbehalten. Der tiefste Punkt liegt 180 Meter unter dem 305 Meter über dem Meere sich öffnenden ursprünglichen Einstiegsschachte.

Hubert Trimmel

¹ Beier M.: Zwei neue Neobisien (*Pseudoscorp.*) aus der Ostmark. Zool. Anz. 123/1938

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die Höhle](#)

Jahr/Year: 1950

Band/Volume: [001](#)

Autor(en)/Author(s): Heidrich Sigmund, Vornatscher Josef, Trimmel Hubert,
Abel Gustave Antoine

Artikel/Article: [Kurzberichte aus dem In- und Ausland 50-51](#)